

auch öfter von Buße als von Erbauung und Erheiterung die Rede ist. — Ich lese doch frisch darauf los, denn aus dem Verfehltesten läßt sich oft eben so viel lernen, als aus dem Gelingensten.

Wenn ein neuerer Dichter es unternimmt, einen neuen Faust zu schreiben, so ist Tausend gegen Eins darauf zu wetten, daß er es gar nicht darauf anlegt, worauf der alte Löwe von Weimar so viel Bedeutung legte, nämlich: den **Stoff** zu bewältigen, und über ihn als Meister dazustehen. Allerdings ist diese Aufgabe eine ungeheure und Goethe selber löste sie vollkommen nur in der wunderherrlichen Scene des zweiten Theils seiner Tragödie, wo der körperlich erblindete hundertjährige Faust sich mit glühenden Farben das höchste Erdenglück ausmalt:

„mit freiem Volk auf freiem Grund zu stehen.“
und im Moment darauf todt niederstürzt.

Allein auch im ersten Theile schon erkennen wir genugsam den Meister Bewältiger und nichts scheint mir absurder, als die Meinung vieler Commentatoren Goethe's: „er habe im Faust sich selber geschildert.“ Goethe war ein außerordentlicher Mensch der das, was er wurde und für alle Zeiten seyn wird, der eigenen, ihm innewohnenden Kraft verdankte, der Faust aber — nämlich Goethe's Faust, dankt doch am Ende sehr viel der Gnade — „dem dunkeln Drange“:) das ist nun allerdings das Loos der meisten „guten Menschen,“ die eben nur gut sind und sonst nichts, trotz aller Begabung von der gütigen Natur.

Hierin liegt der Hauptfehler der Goethe'schen Dichtung und bei weitem höher steht darum der Faust der Ursache, der dem Teufel verfällt, nicht nur weil er als Mensch kräftiger und selbstständiger dasteht als Goethe's Held, sondern auch, weil der alte Dichter ganz richtig die Gerechtigkeit Gottes über die Gnade stellt. Gegen die Gerechtigkeit läßt sich nie etwas vorbringen, was Stich hielt, gegen die Gnade sehr oft und mit Recht.

Daß dieß von unsern neuen Faustdichtern nicht erkannt wird, das ist der Jammer in unserer Faustliteratur, der den Unsinn läßt zu hohen Ehren kommen, wenn sonst nichts flecken will. — Jeder im Examen durchgefallene Candidat der Theologie, Juristerei und Medicin 2c. 2c. hält sich für einen Faust, weil er durch sein unglücklich abgelaufenes Examen endlich dahin ge-

*) Im Gegensatz zu dem Dichter und Menschen Goethe, der sich immer klar bewußt war, was er wollte und erstrebte,

langt ist, zu wissen: daß er nichts weiß. Und jeder unselige Reimschmidt, jeder misrathene Maler und das Heer verunglückter Don Juan's — sie alle bilden sich ein, sie wären der Faust und setzen sich hin und portraitiren sich ab, mit ihrem Weltschmerz, ihrer Dummheit und ihrem Mangel an Bravour, und meinen nun: sie hätten den rechten Faust gedichtet, gegen welchen der Goethe'sche doch eigentlich nur ein Lump sey. — —

Das wird nicht aufhören, so lange es Nullität, Halbheit und Arroganz geben wird und dumme Teufel, welche glauben, sie vermöchten es in ihrer Beschränktheit, ihren eigenen Mephistopheles zu machen. Nun! es muß auch solche Räuge geben.

Was nun den vorliegenden „Faust“ des Herrn Gzilsky betrifft, so erscheint Faust darin als Philosoph und Protestant; in beider Hinsicht ungeheuer bornirt! Mephisto ist ein Mucker und geheimer Jesuit, die guten Engel aber sind sämmtlich — Hegelianer, welche Gott denken. Wäre dieses alles als Parodie auf unsere falsche Philosophie, unser Mucker- und mißverstandenes Protestantenthum gegeben, so müßte der Einfall als ein genialer bezeichnet werden und die Wirkung würde — entspräche die Ausführung nur halbwege der Idee, eine drastische seyn. Aber es giebt Dinge zwischen Himmel und Erde, wovon sich unsere Schulweisheit nichts träumen läßt und zu diesen Dingen gehört der durchaus nicht parodistisch gemeinte Faust des Herrn Gzilsky. Diesem Dichter ist es vollster, heiligster Ernst, wenn er seine Engel am Schlusse singen läßt:

Es löschen die Flammen des Lichtstromes aus!
Und nichts ist von Allen im göttlichen Haus,
Als göttliches Wollen, als göttliches Denken.
Sich darin mit allem Gelüst zu versenken,
Das ist der Segen der seligen Lust.
Füllt solche Wonne die menschliche Brust:
Dann hält sie den Himmel im süßen Umarmen
Und kann sich auf Erden schon an ihm erwärmen.

In den beiden Schlußzeilen liegt die Tendenz des ganzen Gedichts: Gott — alles ist Nichts, wenn ihn der Mensch nicht denkt. Traurige Verirrung des menschlichen Geistes! und eben darauf sind unsere Philosophen stolz. — Wie recht hat Goethe's Faust:

„Wie nur dem Kopf nicht alle Hoffnung schwindet —
Der immerdar am schmalsten Zeuge klebt,
Mit gieriger Hand nach Schätzen gräbt,
Und froh ist, wenn er — Regenwürmer findet.“

Es würde zu weit führen und doch der Mühe nicht lohnen, wenn wir nur auf den kleinsten Theil all